

Laibacher Zeitung

Nr. 41.

Laibach
1821

Dinstag den 22. Mai 1821.

Laibach.

Samstag den 19. d. geruheten Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser das hiesige Lyceum, Gymnasium und die Normalsschule in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben wurden am Thore von den Direktoren der Fakultäten empfangen und von einem Schulsaal in den andern geführt. Ein allgemeines Bebehoch schallte im ganzen Gebäude dem besten Monarchen entgegen, der zur Ermunterung der Lehrenden wie der Lernenden, gleich einem herzlichen Familien-Vater, Sich in höchst eigener Person von dem Zustande Seiner öffentlichen Lehranstalten überzeugte, und durch die unbeschreiblich gütige und herablassende Art, wie dieß geschah, Jederman in ein freudiges Erstaunen versetzte. Am längsten geruheten Sich Seine Majestät der Kaiser in der von Ihm so reichlich beschenkten Bibliothek, in dem agronomischen Cabinet, in der Zeichenschule und im Gymnasium aufzuhalten, wo an Allerhöchstdieselben von zwei Humanitäts-Schülern in lateinischer und deutscher Sprache kurze Anreden gehalten wurden. — Von hier fuhren Seine Majestät in das Militär-Spital. — Ihre Majestät die allergnädigste Kaiserin geruheten gegen Mittag von den hiesigen Damen die Abschiedsvisten zu empfangen. Des Abends beglückte das angebetete Kaiserpaar noch ein Mal das hiesige Theater mit der allerhöchsten Gegenwart und wurde mit herzlichem Jubel empfangen.

Sonntag den 20. nach der heiligen Messe ertheilten Seine Majestät der Kaiser den Civil- und Militär-Authoritäten, dem Adel und der Geistlichkeit die Abschiedsaudienz, besuchten nach aufgehobener Tafel in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserin noch ein Mal die Latermann'sche Allee und geruheten des Abends von der hiesigen philharmonischen Gesellschaft noch eine Serenade anzunehmen, worauf von den Jünglingen der Gesellschafts-Sing-Schule das beliebte Gott erhalte Franz den Kaiser gesungen wurde, in welches das zahlreich versammelte Volk einstimmte und sodann mit einem wiederholten Bebehoch von dem geliebten Herrscher-Paare Abschied nahm.

Da die Abreise H. M. auf den 21. früh um 6 Uhr festgesetzt war, so hatte die Schuljugend sich frühzeitig auf der Straße nach Klagenfurt mit grünen Zweigen in der Hand zwischen drei aus Laub und Blumen verfertigten Triumphbögen aufgestellt, um den geliebten Landesvater und die geliebte Landesmutter noch ein Mal zu sehen, noch ein Mal durch Gesang und Bebehoch zu begrüßen. Tausende von Menschen waren ebendasselbst zusammengeströmt. Und so verließ das erhabene Kaiserpaar nach einer fast fünf monatlichen Anwesenheit diese Stadt, welche sich, so lange sie steht, keines solchen beispiellosen Glückes zu entsinnen hat, und welche bis auf die spätesten Nachkommen das Andenken an die nicht zu zählenden Beweise kaiserlicher Huld und Gnade im dankbaren Herzen bewahren wird.

Heute den 22. sind Seine Durchlaucht der Staats- und Conferenz-Minister, Fürst von Metternich nach Wien abgereist; auch marschirte das bisher zur Aufwartung hier gestandene Bataillon Barasdinetz Gränzer, dessen musterhaftes Betragen allgemein anerkannt ist, unter dem Kommando des Herrn Oberstwachmeisters von Nebrache, nach Kroatien zurück.

Wien.

Am 14. Früh wurde Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, von einem Prinzen glücklich entbunden, welcher gestern Vormittags die heilige Taufe empfing.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, den 25. April. Der Enthusiasmus unter den mohamedanischen Bewohnern dieser Hauptstadt ist auf einen hohen Grad gestiegen, seit Sultan Mahmud seinem Volke angekündigt hat, daß der Islamismus bedroht sei. Greise, Männer, Jünglinge rennen seit einigen Wochen mit Waffen aller Art umher. An Erüssen und blutigen Austritten konnte es unter solchen Umständen leider nicht fehlen.

Im Laufe der vorigen Woche sind gegen 8000 Mann Truppen von allen Waffengattungen nach dem schwarzen Meere abgegangen, um zu den Heeren der Pascha's zu stoßen, welche die Ruhe in den Fürstenthümern herzustellen befehligt sind.

Am Tage ihres Ausmarsches wurden der jüngsternannte Pfortendolmetsch, Beisade Konstantin Mureffi, und mehrere angesehenere Kaufleute enthauptet. Andere wurden an den Fenstern und Thüren ihrer Wohnungen längs dem Bosphor aufgefknüpft.

Am 21. d. M. hielt der neue Großwesir, Benderli Ali Pascha, seinen Einzug zu Konstantinopel. Tags darauf wurde der griechische Patriarch, nach abgehaltenem Gottesdienste, von den Wachen ergriffen, in die Gefängnisse des Vostandschi Paschi gebracht, und um 5 Uhr Nachmittags an der Pforte des von ihm bewohnten Patriarchal-Gebäudes aufgehängt. Sechs höhere Geistliche theilten das Loos ihres Oberhirten. Der Patriarch, so wie auch der Pfortendolmetsch, werden in den Fesseln, welche bei ihren Leichnamen lagen, des Verraths und der Theilnahme an den Verschwörungen angeklagt.

Die Dämpfung der in der Halbinsel Morea ausgebrochenen Unruhen scheint die Pforte jetzt sehr zu beschäftigen. Vor dem Arsenal, in welchem mit beispiellosem Eifer gearbeitet wird, liegen drei Linienfahrzeuge, eine Brigg und eine Corvette. Ein Linienfahrzeuge, drei Fregatten und eine Corvette liegen im Kanale zwischen Besiktasch und den Schloßern des Bosphors vor Anker.

Am 21. d. M. wurde Stavrak Aristachi, früher Agent des Hospodars der Wallachei, als Pfortendolmetsch mit dem Ehren-Kastan bekleidet. Seine Anstellung soll jedoch nur provisorisch seyn.

Der griechische Patriarch von Konstantinopel erließ im März l. J. (alten Styls) einen Bannbrief, worin der Fluch über Michael Süzzo, Alexander Ypsilanti und alle diejenigen ausgesprochen wird, welche an der ruchlosen Verschwörung gegen den Großherrn, als ihren rechtmäßigen Souverain, Theil genommen haben.

Der bisherige Großwesir ist abgesetzt, und Benderli Ali Pascha zu seinem Nachfolger ernannt worden. Bis zu dessen Ankunft in der Hauptstadt hat der Großherr den Ehadisch Salih Pascha zu dessen Kaimakam (Stellvertreter) ernannt, und bey dieser Gelegenheit unterm 30. März folgendes merkwürdige Ehattische (kaiserl. Handschreiben an ihn erlassen:

„Mein lieber Kaimakam, Ehadisch Salih!“

„Bis Benderli Ali Pascha ankommt, den Ich jüngst durch Übersendung des Reichsriegels zum Großwesiriate berufen habe, und sich auf dem Wege nach Adrianopel befindet, ernenne Ich Dich zum Kaimakam, und übergebe Dir hiermit alle mit diesem Posten verbundenen wichtigen Beschäftigungen. Auch verleihe Ich Dir das Sandschakat von Tschermen und das Commando von

Adrianopel, welche bisher dem obgenannten Wesir anvertraut waren. Ich weiß, daß Du der hohen Pforte jederzeit treu und mit Einsicht gedient, auch mehrere Meiner Provinzen bereist und Dir dadurch Erfahrungen gesammelt hast; nicht minder hatte Ich Ursache, vollkommen mit Deinem Betragen zufrieden zu seyn, das Du in den Ämtern zeigtest, in welchen Du bis jetzt angestellt gewesen. Diese Rücksichten haben Mich bestimmt, Dir diese Stelle anzuvertrauen. Eine schöne Gelegenheit, Dich zu zeigen! Daß der gegenwärtige Zeitpunkt auf keine Weise mit irgend einem der frühern verglichen werden könne, sieht Jeder ein; es ist also jetzt nicht die Zeit, die Hände in den Schooß zu legen, noch durch Pracht und Luxus sich auszuzeichnen; Du mußt im Gegentheile, wie ich bereits in einem Meiner frühern Handschreiben sagte, im Einvernehmen mit den Übrigen, da der Friede nunmehr mit dem Kriege vertauscht worden ist, Tag und Nacht darauf hinarbeiten, sowohl die Staatsgeschäfte als das Interesse der einzelnen Unterthanen nach Kräften zu fördern, und Deinen Eifer durch die That bewähren; er wird nöthig seyn, daß Du einem Jeden die gemessensten Befehle ertheilest, damit er seinen Standespflichten gehörig nachkomme, und sich keine Nachlässigkeit im Dienste zu Schulden kommen lasse. Über die Fälle, in denen Du von Mir Weisungen einholen zu müssen glaubst, hast Du Mir genaue Berichte zu erstatten, und überhaupt in Deinem Wirkungskreise die möglichste Thätigkeit aufzubieten. Die Tiefe, mit der die Komplotte der Staatsverräther angelegt sind, mache Dich aufmerksam und sey Dir stets vor Augen. Jene, welche ihre Schuldigkeit zu thun verabsäumen, stelle dem Gerichte Gottes anheim; Ich werde nicht unterlassen, Jene, die Mir bekannt werden, nach Verdienst zu strafen. Wer hingegen mit Dir von gleichem Eifer besetzt, thätig für das Wohl des Reiches und für den Glauben mitwirkt, den wird der Allmächtige hiernieden und jenseits belohnen.“

Chorschid Ahmed Pascha, welcher das Belagerungs-Heer vor Janina befehligt, hat den Auftrag erhalten, mit Ali Pascha zu unterhandeln; doch soll es ihm bis jetzt noch nicht gelungen seyn, diesen zu einer unbedingten Unterwerfung zu bestimmen. Gleichen Widerstand erfuhr Ismail Pascha auch bei den Sullioten, einem sehr kriegerischen Volke, welches gegen 5000 bewaffnete Krieger auf den Weinen hat, die gegen die großherrlichen Truppen, gleich Guerillas, kämpfen.

Alle Kaaja's sind entwaffnet worden, und müssen ihre Gewehre, Säbel, Dolche u. s. w. den Patriarchaten überliefern. Der Handel ist gänzlich ins Stocken gera-

then, indem mehrere der angesehensten Kaufleute aller Nationen allmählig Konstantinopel verlassen haben; viele Kaufstäden und Comptoirs bleiben tagelang verschlossen, da es dem einen an Kredit, dem andern an der nöthigen Gemüthsruhe mangelt, um sich in bedeutende Handels-Geschäfte einzulassen.

Die Arbeiten im Arsenal werden thätigst betrieben; mehrere Kriegsschiffe sind bereits segefertig.

Am 8. April fand adermals eine Ministerial-Veränderung Statt, auf welche niemand vorbereitet war. *Oschi anib Esendi*, erst vor vier Wochen zum *Alaja Beg* (Minister des Innern) befördert, nachdem er über vier Jahre Reis *Esendi* gewesen, ward von seinem Posten entfernt; *Ahmed Ehrif Esendi* erhielt zum zweiten Male diese Würde. *Seida Esendi*, der bereits mehrere der höchsten Staatsämter bekleidet hatte, ist General-Intendant des Arsenal's (Marine-Ministeriums) geworden.

Vereinigtes Königreich Portugall,
Brasilien und Algarbien.

Zu Liverpool soll die Nachricht aus Brasilien eingelaufen seyn, daß auch *Marahan* und *Peruambuco*, sobald die Nachricht von der Revolution zu *Bahia* dort angekommen war, die Fahne des Aufruhrs aufgesteckt, und die Constitution der portugiesischen, oder in Subsidiu der spanischen, Cortes proclamirt hatten.

Ein Londoner Blatt begleitet die Nachricht von der in *Bahia* ausgebrochenen Revolution mit folgenden Bemerkungen: Eine neue Revolution, wenn man eine rein militärische Meuterei so nennen darf, ist zu *Bahia* ausgebrochen. Die Soldaten von *Bahia* wollten eine Constitution; sie legten daher, nach der Manier der *Quitoga's* und der *Pepe's*, Hand ans Werk, und proclamirten eine. Dieß ist ein wahres Kinderpiel; wenn ein Junge ein neues kurioses Spielzeug mit in die Schule bringt, wünschen alle seine Kameraden ein gleiches zu besitzen, und thun alles was sie können, um es sich zu verschaffen. Ungefähr mit eben so viel Ernst und Würde, und aus eben so triftigen Gründen geht das Spielzeug der Revolutionen nun von Hand zu Hand, wird bewundert, gebraucht und zerbrochen. Die Anstifter dieser Empörungen sind gewöhnlich Abenteuerer, die auf die allgemeine Verwirrung spekuliren, und nichts Ehrvolleres im Sinne haben, als ihre persönliche Herrschaft zu befriedigen oder ihre leeren Beutel zu füllen. Wir haben gerade eben so viel Achtung vor diesen liberalen Spendern der bürgerlichen Freiheit und der politischen Rechte, als wir vor den Studenten irgend einer Universität haben würden, die sich in Aufruhrstand

versetzt hätten, um zu decretiren, daß Homer die *Aeneis* de geschrieben habe! (Ostr. Beob.)

Vorarlberg.

Vandans den 8. Mai. Die im Thale Montafou gelegene Gemeinde dieses Namens verehrt nun schon über 54 Jahre den Prießer Anton Fleisch als ihren Pfarrer, der schon ehvor durch anderthalb Jahre hier die Frühmesse las, so daß schon seit längerer Zeit kein Ehepaar in Vandans sich befindet, das nicht durch ihn getraut würde, ja es leben in dieser kleinen Ortschaft nur mehr wenige Menschen, die nicht er taufte, und auch die ältesten Gemeindefeute erinnern sich eines andern Pfarrers kaum. — Dieser ehrwürdige Pfarrer, zu Silberthal in Montafou am 19. November 1741 geboren, wurde, nachdem er seine Studien theils zu Feldbach, theils zu Grätz zurück gelegt hatte, am 22. Dezember 1764 Priester, primizirte am 6. Jänner 1765 zu Schrans, und am 6. Dezember desselben Jahres erlangte er schon die hiesige Frühmesspriesterwürde. Obwohl schon bald ein Sechsjähriger Greis, ist derselbe noch der eifrigste Diener der Kirche und des Staates, seinem Eifer verdankt die Schule ihre Emporkommen, und die Kirche ihre gänzliche Renovation, wozu er vieles aus Eigenem beitrug; er ist ein Muster der Genügsamkeit, der Frömmigkeit und Gottesfurcht, der Sanftmuth, der Demuth, und aller christlichen Tugenden. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser geruheten die Verdienste dieses ehrwürdigen Greises huldvoll anzuerkennen, und ihm durch eine allerhöchste Entschliessung aus Laibach vom 1. Jorauung d. J. die große goldene Ehren-Medaille mit Ohr und Band zu verleihen, und noch insbesondere für denselben eine jährliche Zulage von 150 fl. W. W. aus dem Religionsfonde allergnädigst auszusprechen. Heute war nun der bestimmte Tag zu der von der hohen Landesbehörde angeordneten feierlichen Dekoration des von Sr. Majestät so huldreichst belohnten Priesters; wegen Beschränktheit des Raumes in der Kirche war nächst derselben ein Altar im Freien errichtet, und in der Nähe auch für die politische Zeremonie ein gehörig ausgeschmücktes Lokale vorbereitet. Schon am Vorabend, so wie am Anbruche des heutigen Tages, verkündeten Pöllerhüsse der Gemeinde und dem ganzen Thale das seltene Fest, welches um 8 Uhr Morgens mit dem feierlichen Einzuge Sr. bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn General-Vikars in Vorarlberg, Bischofs von Antedona, Hrn. Bernard Galura, seinen Anfang nahm. Der Herr General-Vikar wurde von einem zahlreichen Klerus, von den Vorstehern des Thales, unter Anführung des Standes-Repräsentanten, und der Schuljugend des Dorfes empfangen; der Zug zügel unter

Bloßengeläute und Pöllerschüssen durch, mit passenden chronologischen Inschriften begeierte, Triumphbögen nach dem für die Zeremonie bestimmten Plage; nachdem dann auch der ehrwürdige Pfarrer Fleiß, durch 12 seiner Kollegen aus seinem Wandring abgeholt, angelangt war, eröffnete der k. k. Landrichter Herr Leopold von Lutterotti die Feierlichkeit mit einer Rede, in welcher er den Blick der Versammlung auf den erhabenen Sinn Sr. Majestät in Belohnung der Verdienste um Religion und Tugend lenkte, und heftete dann die große goldene Medaille an die Brust des Greises mit dem Rufe: Hoch lebe Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser! welches von der zahlreichen jubelnden Volksmenge (es waren bei 4000 Menschen, die halbe Bevölkerung des Thaales, auf dem Plage versammelt) unter Pöllerschüssen erwiedert wurde. — Der ehrwürdige Greis, der Worte nicht mehr mächtig, dankte zur allgemeinen Nührung mit Thränen und Gebethe. Hierauf besieg der Herr General-Vikar die gleichfalls im Freien errichtete Kanzel, hielt eine auf das, besonders den geistlichen Stand ehrende, Fest angepasste, aller Herzen ergreifende, fassungsreiche Predigt, und stimmte dann, von den zwölf Kuratgeistlichen bedient, das feierliche Pontifical: Amt, und an dessen Schlusse den Ambrosianischen Lobgesang an, während welchem die eifrigsten Gebethe für das Wohl unsers angebetheten Monarchen zum Himmel emporfliegen. Nach Vollendung der heiligen Handlung gieng der feierliche Zug in den Pfarrhof, wo ein Mittagmal von 36 Gedecken Statt hatte, bei welchem von der Versammlung Sr. Majestät wiederholt das Begehren unter Pöllerschüssen ausgebracht wurde. Es verdient bemerkt zu werden, daß zur Tafel als seltener Gast ein Gemeinde-Mann kam, welcher, eines Alters mit dem belohnten Greise, der einzige von den 60 Söhnen, noch lebt, die seiner Prämiz-beigewohnt hatten. Die heutige Feierlichkeit, ein wahres Fest für Religion und Tugend, wird ewig in dem Andenken des Aleris von Borariberg und der Bewohner des Thaales Montafon leben. (V. v. L.)

Fremden = Anzeige.

Angelommen den 17. Mai:

Herr Thomas Barry, königl. großbritannischer Militär-Oberst, von Wien nach Triest. — Herr Anton Sofia Rosetti, freisämil. Konzeptspraktikant, mit Bruder und Schwester, von Triest nach Wien.

Den 18. Herr Anton von Plappart, k. k. Appellationsrath, von Fiume. — Herr Maximil. Andre, Advokat, von Cilly. — Herr Joseph v. Bagliaruzzi, k. k. Obereinnehmer in Görz, mit Herrn Vinzenz Delara, von Görz. — Herr Joseph Lanzer, Glasfabriks-Inhaber, von Klagenfurt nach Triest. — Herr Johann Piristi, Städt- und Landrechts-Auskultant, von Fiume.

Den 19. Herr Wilhelm Kern, börsenmäßiger Handelsmann, mit den Frauen Comtesse von Alcaini und Hippoline Götschen, von Triest nach Klagenfurt. — Herr Eduard Ludwig Harnier, Doktor der Rechte, und Frau Bernhardine Gilm von Rosenegg, Private, von Triest nach Wien. — Die Herren Aloys Seppenhoffer, Silberarbeiter, und Johann Merwis, Buchhändler, von Wien nach Görz. — Herr Joseph Vogl, Herrschafts-Inhaber, von Cilly.

Den 20. Herr Joseph Seidl, Handelsmann, von Gräs. — Herr Apostolus Giacometti, gewesener Konsekturs-Fabrikant, von Triest.

Abgereiset den 17. Mai:

Se. Erz. Peter Graf von Goës, königl. lombardisch-venetianischer Kanzler, nach Wien. — Herr Freiherr von Ottenfels, k. k. Hofsekretär, nach Triest. — Herr Freiherr von Lago, k. k. Subernalrath und Kreis-hauptmann, nach Görz. — Die Herren Aloys Marchese Malaspina; Julius Ritter Ottolini, und Aloys Quarsi, Deputirte der mailänder Zentral-Kongregation, nach Mailand. — Die Herren Klemenz Cammerer, Doktor der Rechte; Johann Freiherr von Puthon; Thaddäus Edler von Berger, k. k. priv. Großhändler; Joachim Tosio, Pfarrer der griechisch-orientalischen Gemeinde in Triest, und Dieald Kolston mit Georg Bruen, Besammelte, alle nach Wien. — Herr Franz Just, Rechnungs-Offizial bei der Bankal-Administration, nach Brünn. — Frau Theresia Gräfin v. Balvasona, Gutsbesitzerin, und Herr Nikolaus Bottoni, Buchdrucker Prinzipal, nach Udine. — Herr Kell von Neßenburg, k. k. Hofkonzipist, nach Wien. — Frau Theresia Perzoglia, mit Theresia Passarelli, Hausbesitzerin, nach Görz. — Herr August Berthoud, Handelsmann, nach Triest. — Herr Jos. David Nias, Handelsmann und türkischer Unterthan, nach Amsterdam. — Herr Johann Heinrich Reicholt und Theodor Reicholt, Handelsleute, nach Wien.

Den 18. S. E. Herr Chevalier Gordon, kön. großbr. bevollmächtigter Minister, nach Mailand. — Herr Karl von Kübel, k. k. Hofrath, nach Wien. — Frau Magdalena Cottiera, Private, nach Triest. — Herr Valentin Pollak, Handelsm., nach Görz. — Herr Heinrich Mayer und Herr Michael Vesslak, Handelsleute, nach Triest.

Den 19. Se. Erz. Herr Freiherr von Lebzeltern, k. k. Gesandter am kaiserl. russ. Hofe; Se. Erz. Herr Freiherr von Krusenst, königl. preuß. Botschafter am kaiserl. österr. Hofe, und Herr Hayn Rosenberg, Kaufmann, nach Wien. — Frau Franziska von Spineda, Private, und Herr Johann Baptist Thomanini, Doktor der Rechte, nach Triest.

Den 20. Herr Anton Edler von Plappart, k. k. Appellations-Rath, nach Baden, bei Wien. — Herr Jeremias von Frankol, magistratl. Registraturs- und Expedit-Adjunkt, nach Triest. — Herr Maximilian Andree, Güterbesitzer, nach Cilly. — Die Herren Joseph Vogel, Herrschafts-Inhaber, Peter Turini und Joseph Danelon, Private, nach Triest. — Herr Job. Piristi, Städt- und Landrechts-Auskultant, nach Fiume. — Die Herren Abram Marchioro; Angelus Gentilomo, und Abram Jeserum, Handelsl., nach Triest.

Wechselkurs.

Am 16. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. in C.M. 75;
Darleh. mit Verlos. v. J. 1820, f. 100 fl. in C.M. 106 3/5;
detto detto 1821, detto detto 96;
Certific. f. d. Darleh. v. J. 1821, detto detto 96 5/8;
Wiener St. Banko-Oblig. zu 2 1/2 pSt. in C.M. 33 5/8;
Conventionsmünze pSt. 249. 7/8
Bank-Actien pr. Stück 576 in C.M.

Die Minister und respectiven Bevollmächtigten S. K. M. des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, haben bey dem Schluß der Conferenzen zu Laibach auf Befehl ihrer Allerhöchsten Monarchen die nachstehende Deklaration unterzeichnet:

Deklaration.

Europa kennt die Beweggründe des von den verbündeten Souveräns gefakten Entschlusses, den Complicten und Unruhen ein Ziel zu setzen, welche die Fortdauer des mit so viel Anstrengungen und Opfern erkauften allgemeinen Friedens bedrohten.

In eben dem Augenblick, wo dieser großmüthige Entschluß im Königreich Neapel zur Erfüllung gebiet, brach eine Empörung von einer, wo möglich, noch gefährlicheren Art in Piemont aus.

Weder die Bande, welche seit Jahrhunderten das regierende Haus von Savoyen mit seinem Volke verknüpfen, noch die Wohlthaten einer aufgeklärten Verwaltung unter einem weisen Fürsten und väterlichen Gesetzen, noch die traurige Aussicht auf die Uebel, die dem Vaterlande bevorstanden, haben die Anschläge der Bösen anzuhalten vermocht.

Der Plan eines allgemeinen Umsturzes war vorgezeichnet. In dieser großen Verbindung wider die Ruhe der Nationen war den piemontesischen Verschwörern ihre Rolle angewiesen; sie haben nicht gesäumt sie zu vollziehen.

Der Thron und der Staat wurden verrathen, die Eide gebrochen, das militärische Ehrgefühl verkannt, und die Verletzung aller Pflichten führte bald die Schrecknisse aller Unordnungen herbey.

Allenthalben hat sich das Uebel in derselben Gestalt gezeigt; allenthalben hat derselbe Geist diese verderblichen Revolutionen geleitet.

Ohne einleuchtende Gründe um ihre Thaten zu rechtfertigen, ohne National-Unterstützung, um sie durchzusetzen, suchten die Urheber dieser Zerrüttungen ihren Schutz in falschen Lehren, und bauen auf sträflichen Verbindungen eine noch sträflichere Hoffnung. In ihren Augen ist die heilsame Herrschaft der Gesetze ein Joch, welches gebrochen werden muß. Sie entsagen den Gefühlen, welche die wahre Vaterlandsliebe einflößt, und setzen an die Stelle wohlbekannter Pflichten, die willkürlichen, unbegrenzten Maximen einer allgemeinen Umgestaltung der Grundsätze der bürgerlichen Gesellschaft; so bereiten sie der Welt unabsehliches Uebel vor.

Die verbündeten Souveräns hatten die Gefahren dieser Verjwörung in ihrem ganzen Umfange erkannt, zugleich aber die Ohnmacht der Verschwörer unter dem Schleyer ihrer Täuschungen und Deklamationen entdeckt. Die Erfahrung hat ihre Abtungen bestätigt. Die rechtmäßige Autorität bat fast ohne allen Widerstand gestegt; das Verbrechen entwich, sobald das Schwert der Gerechtigkeit erschien.

Die Wichtigkeit dieses Erfolges kann nicht zufälligen Ursachen, sie kann nicht ein Wahl der Persönlichkeit der Menschen, die sich am Tage der Entscheidung so nichtig gezeigt haben, zugeschrieben werden; sie hatte einen höhern, und krosreichern Grund. Die Vorsehung schlug ihre schuldbeuusten Gewissen mit Schrecken, und der Unwille der Völker, deren Widwidal diese Ruhestörer aufs Spiel gesetzt hatten, vernichtete die Waffen in ihrer Hand.

Fern von jedem ausschließenden Interesse, einzig bestimmt die Rebellion zu bekämpfen und zu unterdrücken, kamen die Streitkräfte der Verbündeten den unterjochten Völkern zu Hilfe, und die Völker betrachteten sie als eine Stütze ihrer Freyheit, nicht als Feinde ihrer Unabhängigkeit. Von der Stunde an hatte der Krieg ein Ende; und man sah in den von der Empörung ergriffenen Staaten, nichts mehr als Freunde der Mächte, die stets ihre Ruhe und ihre Wohlfahrt gewünscht hatten.

Unter diesen wichtigen Umständen, und in einer so ernsten Lage der Dinge, haben die verbündeten Souveräns, im Einverständnisse mit Ihren Majestäten den Königen von Neapel und Sardinien einflüweilige Vorsichtsmaßregeln, welche die Klugheit empfahl, und das gemeinschaftliche Wohl gebot, für notwendig gehalten. Die Truppen, deren Gegenwart die Wiederherstellung der Ordnung erforderte, sind auf schicklichen Punkten zusammen gezogen worden, in der einzigen Absicht, die freie Ausübung der rechtmäßigen Autorität zu beschirmen, die unter einem solchen Schutz die Wohlthaten, welche jede Spur der erlittenen Widerwärtigkeiten auslöschen sollen, vorzubereiten vermog.

Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit haben bey den Beschlüssen der verbündeten Monarchen den Vorstz geführt, und werden fortdauernd die Regel ihrer Politik seyn. Diese wird, wie bisher, so auch fernerhin keinen andern Zweck haben, als die Erhaltung der Unabhängigkeit jedes Staates, und der durch die bestehenden Verträge ihm zuerkannten und gesicherten Rechte. Unter dem Bestande der Vorsehung werden selbst die gefährlichen Bewegungen dieser Zeit, zuletzt nur zu Befestigung des Friedens, den die Feinde der Völker

zu stören suchen, und einer für die Zufriedenheit und den Wohlstand der Länder erspriesslichen Ordnung der Dinge führen.

Von diesen Besinnungen durchdrungen haben die verbündeten Souveräns, indem sie die Konferenzen zu Laibach beendigen, die Grundsätze, von welchen sie ausgegangen sind, der Welt bekannte machen wollen. Sie sind entschlossen, von diesen Grundsätzen nie abzuweichen, und die Freunde des Guten werden in Ihrem Bunde zu allen Zeiten eine sichere Gewähr gegen die Anschläge der Unruhestifter sehen und finden.

Zu dem Ende haben Ihre k. k. Majestäten Allerhöchstero Bevollmächtigten befohlen, die gegenwärtige Deklaration zu unterzeichnen und bekannt zu machen.

Laibach den 12. May 1821.

(Unterzeichner:)

- | | |
|-----------------------|---|
| Für Oesterreich . . . | } Metternich.
Vincent. |
| Für Preussen . . . | |
| Für Rußland . . . | } Krußemark.
Nesselrode.
Capodistrias.
Pozzo di Borgo. |

Vorstehende Erklärung ist von Seiten des allerhöchsten Hofes an sämtliche bey den auswärtigen Höfen und Regierungen accreditierte k. k. Gesandten und Geschäftsträger, vermittelt dex folgenden Zirkular-Depesche, übersendet worden.

Zirkular-Depesche.

P. P.

Laibach den 12. Mai 1821.

Der Zusammentritt der verbündeten Monarchen und ihrer Kabinette zu Troppau, veranlaßt durch die Begebenheiten, welche die rechtmäßige Regierung in Neapel zu Grunde richteten, war dazu bestimmt, sich über den Standpunkt zu vereinigen, aus welchen die Höfe jene unglücklichen Vorfälle zu betrachten hatten, einen gemeinschaftlichen Gang festzusetzen, und in einem Geiste der Gerechtigkeit, der Erhaltung, und der Mäßigung Maßregeln zu beschließen, die Italien gegen einen allgemeinen Umsturz, und die benachbarten Staaten gegen die drohendsten Gefahren sichern könnten. Dank der glücklichen Übereinstimmung in Ansätzen und Gesinnungen, welche zwischen den drei erhabenen Monarchen herrschte, war diese erste Aufgabe bald erfüllt. Klar ausgesprochene, mit wechselseitiger inniger Uebereinkunft angenommene Grundsätze führten zu Entschlüssen von gleicher Beschaffenheit; und die während der ersten Konferenz aufgestellten Grundlagen sind in dem ganzen Laufe einer durch die merkwürdigsten Resultate bezeichneten Vereinigung unabänderlich befolgt worden.

Nach Laibach verlegt, nahm diese Vereinigung, durch die Gegenwart und Mitwirkung des Königs bei-

der Sizilien, und die allgemeine Bestimmung der italienischen Fürsten zu dem von den verbündeten Höfen angenommenen System, einen bestimmten Charakter an. Die Monarchen überzeugten sich, daß die bei dem Schicksal der italienischen Halbinsel am nächsten interessirten Regierungen der Reinigkeit Ihrer Absichten Gerechtigkeit angedeihen ließen, und daß ein Souverän, welchen Treulosigkeit und Gewalt, indem sie Seinen Namen für ihre Unternehmungen zu mißbrauchen gewußt, in die peinlichste Lage versetzt hatten, mit vollem Vertrauen in die Maßregeln einging, die diesem Zustande moralischer Gefangenschaft ein Ende machen, und zugleich seinen treuen Unterthanen die von strafbaren Faktionen ihnen geraubte Ruhe und Wohlfahrt wiedergeben sollten.

Die Wirkungen dieser Maßregeln haben sich bald offenbart. Das durch die Empörung errichtete Gebäude, eben so gebrechlich in seiner Zusammensetzung, als verwerflich in seiner Grundlage, von der überwiegenden Mehrheit in der Nation verdammt, selbst der Armer, die man zu seiner Vertheidigung gebildet hatte, verhaßt, ist bei der ersten Berührung regelmäßiger Streitkräfte, die bestimmt waren, es umzuwerfen, nie aber bloß dazu gedient haben, seine Nichtigkeit an den Tag zu legen, eingestürzt. Die rechtmäßige Macht ist wieder hergestellt; die Faktionen sind zerstreut; das neapolitanische Volk ist von der Tyrannei jener verwegenen Betrüger erlöst, die ihm, unter trüben Erwartungen falscher Freiheit, die härtesten Bedrückungen zufügten, ihm zum ausschließenden Vortheil für ihren Ehrgeiz und ihre Habsucht, ungeheure Opfer auflegten, und mit starken Schritten dem unheilbaren Ninn eines Landes, dessen Wiedergeburt sie ohne Unterlaß im Munde führten, entgegen gingen.

Dieses wichtige Werk ist vollendet, so weit es durch die Rathschläge und durch die Mitwirkung der verbündeten Mächte geschehen konnte, und geschehen durfte. Jetzt, da der König beider Sicilien in den vollen Genuß seiner Rechte wieder eingeseßt ist, bleibt den Monarchen nichts übrig, als die Beschlüsse, die dieser Souverän Selbst fassen wird, um seine Regierung auf sichere Fundamente zu gründen, und durch weise Geseze und Institutionen, das wahre Interesse seiner Unterthanen und die dauerhafte Wohlfahrt seines Königreiches zu sichern, mit Ihren lebhaftesten Wünschen zu begünstigen.

Im Laufe dieser großen Verhandlungen zeigten sich von mehr als einer Seite die Wirkungen jener weit verbreiteten Verschwörung, die seit langer Zeit an dem Untergange aller durch dieselbe gesellschaftliche Verfassung, welcher Europa so viele Jahrhunderte von Glück und Ruhm verdankte, gestifteten Autoritäten und heiligsten Rechte gearbeitet hatte. Das Daseyn dieser Verschwörung war den Monarchen nicht unbekannt; aber

unter den Gährungen, welchen Italien seit den Katastrophen des Jahr 1820 Preis gegeben war, und in der unruhigen Bewegung, die sich von dort aus nach allen Seiten fortpflanzte und alle Köpfe ergriff, hatte sie sich mit zunehmender Schnelligkeit entwickelt, und ihren wahren Charakter offenbart. Die finstern Pläne der Urheber dieser Complotte, und die unsinnigen Wünsche ihrer verblendeten Anhänger sind nicht, wie man früher hätte glauben können, gegen diese oder jene Regierungsform, die etwa ihren Osklamationen am häufigsten; im Stoff dient, gerichtet. Diejenigen Staaten, die Veränderungen in ihrem Regierungs-System angenommen haben, sind ihren Angriffen nicht wenige ausgesetzt, als die, deren alte Verfassungen die Stürme der Zeit überlebten. Keine Monarchien, beschränkte Monarchien, Föderativ-Verfassungen, Republiken, nichts ist ausgeschlossen, nichts findet Gnade vor den Verbannungs-Beschlüssen einer Sekte, die alles, was sich über den Horizont einer erträumten Gleichheit, in welcher Gestalt, es auch seyn mag, erhebt, als Oligarchie behandelt. Die Häupter dieses heillosen Bundes, gleichgültig gegen die Resultate der allgemeinen Zerstörung, über welcher sie brüten, gleichgültig gegen jede feste und bleibende politische Form, haben den tiefsten Grundlagen der Gesellschaft den Krieg angekündigt. Alles Bestehende über den Haufen werfen — mit dem Vorbehalt, irgend etwas, wie es ihrer ziellosen Phantasie, oder ihren verderblichen Leidenschaften der Zufall darbieten wird, an die Stelle zu setzen, — das ist der ganze Inbegriff ihrer Lehre, und das Geheimniß aller ihrer Thaten.

Diese verfluchten Souveräns mußten nothwendig zu der Ueberzeugung gelangen, daß diesem verheerenden Strome nur Ein Damm entgegengesetzt werden konnte. Alles rechtmäßig Bestehende erhalten — das mußte der unwandelbare Grundsatz ihrer Politik, der Anfangspunkt und der Endpunkt ihrer sämmtlichen Beschlüsse seyn. Sie durften sich nicht anhalten lassen durch das eitle Geschrei der Unwissenheit oder der Bosheit, welches sie anklagte, die Unmöglichkeit zu einem Stillstande, zu einer Erstarrung verdommen zu wollen, die den natürlich fortschreitenden Gang der Civilisation hemmen, und jede Vervollkommnung des gesellschaftlichen Zustandes unmöglich machen würde. Die haben diese Monarchen die mindeste Abneigung gegen wesentliche Verbesserungen, noch gegen Abstellung der Mißbräuche, denen die besten Regierungen nicht entgegen können, geäußert. Ganz andere Gesinnungen haben sie jederzeit beseelt; und, wenn die Ruhe, welche Fürsten und Völker sich von der Wiederherstellung des Friedens in Europa versprechen zu können glaubten, nicht alles das Gute gestiftet hat, welches man erwarten durfte, so war der Grund davon der, daß die Regierungen ohne Unterlaß ihre Gedanken auf Vorkeh-

rungen gegen die Fortschritte einer Faktion wenden mußten, die, rund um sich her Terribum, Mißvergnügen und fanatische Neuerungssucht verbreitete, und die in kurzer Zeit zweifelhaft gelassen haben würde, ob überhaupt noch irgend eine gesellschaftliche Ordnung bestehen sollte. Die heilsamen oder nothwendigen Veränderungen in der Gesetzgebung und Verwaltung der Staaten dürfen nur von der freien Willens-Bestimmung, von dem aufgeklärten, überlegten Entschlusse derer, welchen Gott die Verantwortung für den Gebrauch der ihnen anvertrauten Macht auferlegt hat, ausgehen. Alles, was sich von dieser Linie entfernt, führt nothwendig zur Unordnung, Zerrüttung, zu weit unerträglichem Verderben, als die Uebel, welche man heilen zu wollen vorgibt. Die Monarchen, von dieser ewigen Wahrheit durchdrungen, haben keinen Anstand genommen, sie mit Offenheit und Nachdruck auszusprechen. Sie haben erklärt, daß sie, ohne je den Befugnissen und der Unabhängigkeit irgend einer rechtmäßigen Macht zu nahe zu treten, jede angebliche Reform, die durch Empörung und offene Gewalt bewirkt wird, als gesetzlich ungültig, als unvereinbar mit den Grundsätzen, auf welchen das europäische Staatsrecht ruht, zu betrachten. Sie haben im Sinn dieser Erklärung die Ereignisse von Neapel, die von Piemont, selbst jene entfernten behandelt, die unter Umständen von sehr verschiedener Art, doch herbeigeführt durch gleich strafbare Veranstellungen, dem übrigen Europa unabeheliche Verwüstungen bereiten.

Die Monarchen sind um so mehr entschieden, Schamie von diesem Systeme zu entfernen, als Sie die Ueberzeugung haben, daß die Festigkeit, mit welcher Sie es in diesem kritischen Zeitpunkte behaupteten, die wahre Ursache des glücklichen Erfolges Ihrer Anstrengungen für die Wiederherstellung der Ordnung in Italien gewesen ist. Die dortigen Regierungen haben geübt, daß sie nichts für ihre politische Unabhängigkeit, noch für die Unverletzlichkeit ihres Gebiets, noch für die Erhaltung ihrer Rechte zu fürchten hatten, indem sie einen Bestand suchten, der ihnen auf die einzige Bedingung, ihre eigene Existenz zu vertheidigen, gestellt ward. Durch gegenseitiges Vertrauen ist Italien gerettet, durch dieses allein ist in zwei Monaten ein Brand erstickt worden, der, ohne die Dazwischenkunft der verbündeten Mächte, jenes schöne Land von allen Seiten verzehrt, und das übrige Europa auf lange Zeit bedroht haben würde.

Nichts hat die Stärke jenes moralischen Bundes, welches die Sicherheit Italiens an die Beschlüsse der Monarchen knüpfte, wirksamer dargegethan, als die schnelle und glückliche Auflösung der über Piemont ausgebrochenen Revolution. Verschwörer, zum Theil Fremde, hatten diese neue Frevelthat vorbereitet, und, um sie durchzusetzen, das verabscheuungswürdigste aller revolutionären Mittel zu Hilfe gerufen, indem sie die bewaffnete Macht, die einzig dazu geschaffen ist, der ober-

ßen Autorität zu gehorchen, und die öffentliche Ordnung zu schützen, zum Aufruhr verleiteten. Eine Verrätherei, die unerklärbar seyn würde, wenn irgend etwas unerklärbar seyn könnte, so lange die politischen Verbrechen in Europa Stimmen finden werden, die sie vertheidigen dürfen, zwang einen Monarchen, der mit vollem Rechte die Achtung und Liebe seiner Unterthanen besaß, von einem Thron zu steigen, den seine Tugenden geziert hatten. Ein beträchtlicher Theil der Truppen war durch das Beispiel und die Mänke einer kleinen Zahl vom Ehrgeiz bessener Menschen, in den Abgrund gezogen; und das Felsgeschrei der Feinde alles gesellschaftlichen Wohles ertönte von der Hauptstadt in die Provinzen. Die zu Laibach vereinigten Monarchen ließen es keinen Augenblick unbeantwortet. Ihr Bund gehörte zu denen, die mit der Gefahr wachsen, und stark werden. Ihre Stimme wurde gehört. Sofort fühlten die treuen Diener des Königs, daß sie nicht verlassen wären, und griffen zu allen ihnen übrig gebliebenen Hilfsmitteln, um die Verderber des Vaterlandes und des National Ruhmes zu bekämpfen. Die rechtmäßige Gewalt, obgleich in ihrer Wirksamkeit gelähmt, wußte ihre Würde und ihre Rechte zu behaupten, und da die Hülfen im entscheidenden Augenblicke erschien, so war der Sieg der guten Sache schnell vollendet. Piemont ward in wenig Tagen befreit; und von dieser auf den Umsturz mehr als einer Regierung berechneten Revolution blieb nichts als die schmächtlichen Erinnerungen, welche die Urheber derselben auf ihrer Flucht begleiten.

So haben die verbündeten Monarchen, durch unverrückte Beharrlichkeit in den Grundsätzen und dem Gange, die seit den ersten Tagen ihrer Vereinigung fest standen, den Frieden in Italien wieder hergestellt. Ihr unmittelbarer Zweck ist erreicht. Keiner der Schritte, die dazu geführt haben, hat ihren frühern, von Wahrheit und Rechtlichkeit ausgehenden Erklärungen widersprochen. Diesen werden sie treu bleiben; auf welche neue Probe die Vorsehung sie auch noch stellen mag. Mehr als jemals verpflichtet, in Gemeinschaft mit allen andern Souveräns und Verwaltern der rechtmäßigen Macht, den europäischen Frieden, nicht bloß gegen die Beirungen und Leidenschaften, die in den höhern

Verhältnissen der Staaten ihn stören könnten, sondern auch, und vor allem, gegen die unseligen Veruche, welche die civilisirte Welt den Greueln einer allgemeinen Anarchie Preis geben würden, zu schützen, werden Sie nie einen so erhabenen Beruf durch kleinliche Berechnungen einer gemeinen Politik entweichen. Da in dem System, zu welchem Sie Sich bekennen, alles klar, offen, freimütig ausgesprochen ist, so legen Sie es vertrauensvoll dem aufgethärten Urtheil aller Regierungen vor. Die jetzt geschlossene Zusammenkunft soll im Laufe des künftigen Jahres erneuert werden, um die Dauer der Maßregeln zu bestimmen, die im Einverständnis mit allen italienischen Höfen, und namentlich mit denen von Neapel und Turin, zur Befestigung der Ruhe in Italien als notwendig erkannt worden sind. Die Monarchen und ihre Kabinette werden bei Erörterung dieser Frage in demselben Geiste verfahren, der sie bisher geleitet hat. Beweggründe von unbestreitbarem Gewicht, und durch die Resultate vollkommen gerechtfertigt, haben die Souveräns veranlaßt, auf die Vorfälle in Italien Einfluß zu nehmen; Sie sind weit entfernt, diesen Einfluß über die Grenzen der strengsten Nothwendigkeit ausdehnen zu wollen. Sie hegen vielmehr keinen aufrichtigeren Wunsch als den, daß die Umstände, die Ihnen eine so traurige Pflicht auflegten, sich nie wieder erneuern mögen.

Wir haben für nützlich gehalten, in dem Augenblicke, wo die Monarchen Sich trennen, die während der letzten Verhandlungen besetzten Grundsätze, in vorstehender Übersicht zusammen zu fassen. Sie werden hiermit beauftragt, diese Devisen dem Minister der auswärtigen Geschäfte an dem Hofe, bei welchem Sie beglaubiget sind, mitzutheilen.

Sie erhalten zugleich eine in dem nämlichen Sinne abgefaßte von den Ministern und Bevollmächtigten der verbündeten Höfe unterzeichnete, und zum Druck beförderte Deklaration, die den Zweck hat, das europäische Publikum mit den Grinnungen und Grundsätzen bekannt zu machen, von welchem die hohen Souveräns befehle sind, und welche Ihrem politischen Gange zur unandelbaren Richtschnur dienen werden.

(Unterzeichnet:) Kärl v. Metternich